

Artikel fegmagazin April 2026

Rubrik: Vision Schweiz

Gemeinde: FEG LuzernSüd

Autor

Markus Wüthrich ist während seiner ganzen Pastorenlaufbahn mit Vision Schweiz unterwegs. Er wohnt mit seiner Familie in Kriens und freut sich darauf, dass die FEG LuzernSüd 2026 die Selbständigkeit erreicht.

Teaser

«Wie gehe ich als Mitarbeiter der Vision Schweiz mit dem Druck um, dass unsere Aufbaugemeinde wachsen und selbständig werden muss?» Markus Wüthrich kennt diese Frage nur zu gut. Hier teilt er einige seiner Einsichten und Erfahrungen, Denkhilfen und Verhaltensweisen.

Der Druck, dass die Gemeinde wachsen muss

Mit Vision Schweiz hat der Bund FEG eine geniale Einrichtung, die das Ziel hat, neue Gemeindegründungen zu fördern, damit mehr Menschen das Evangelium erfahren. Dies führt dazu, dass Vision Schweiz eine Gemeinde nicht permanent unterstützen kann. Sie soll wachsen und selbständig werden. Auch um wieder Raum zu schaffen für neue Gemeindegründungen. Das löst einen gewissen Druck auf eine Vision-Schweiz-Gemeinde aus. Wie gehe ich als Pastor einer solchen Gemeinde damit um?

1. Mach deinen Job und lass Jesus seinen Job machen

Jede Gemeinde hat andere Voraussetzungen. Das äussere Umfeld, die innere Zusammensetzung. Nicht jede Gemeindegründung wird selbständig. Manche Projekte werden beendet. Andere bleiben kleine Gemeinden. Einige brauchen mehr als zwei Jahrzehnte, um eine Grösse zu erreichen, mit welcher sie sich selbst tragen können. So wie bei uns in Luzern Süd.

Es gibt keine Garantie, dass eine Gemeinde wächst. Aber wir können das Wunder des Wachstums vorbereiten. Jesus gab seinen Jünger den Auftrag, 5000 Leute zu versorgen: Nahrung zu suchen, Gruppen einteilen, Essen aus den Händen Jesus' verteilen und Reste einsammeln. Der Job der Vermehrung war nicht Jünger-Sache. Das war der Job von Jesus.

Unser Auftrag ist es, eine wachsende, selbständig-werdende Gemeinde aufzubauen. Aber der eigentliche Gemeindebauer ist Jesus. Sagt er selbst in Matthäus 16,18. In Matthäus 28,19-20 sagt er: «Macht zu Jüngern alle Nationen!» Mein Wunder-Vorbereitungsjob ist also Jüngerschaft und Mission. Und gar nicht Gemeindegewachstum.

2. Verstehe die biblische Haushalterschaft

Ich stehe unter Vertrag mit Vision Schweiz, die mir Lohn auszahlt. Vision Schweiz wiederum finanziert sich aus Beiträgen und Spenden. Meine Familie lebt also die ganze Zeit von Spenden. Setzt das nicht unter Druck?

Ich sehe es so: Gott ist unser Versorger. Ich nehme jede Lohnzahlung als Erhörung des Gebets «unser tägliches Brot gib uns heute». Um uns zu versorgen, hat Gott verschiedene Kanäle. Hauptkanal ist die Versorgung durch Vision Schweiz. Das stimmt mich allen gegenüber dankbar, die sich bewegen lassen, grosszügig zu geben oder ihren Zehnten zu investieren. Aber abhängig bin ich letztlich weder von Vision Schweiz, Gemeinden oder Spendern. Abhängig bin ich von Gott, meinem Versorger. Er kann jederzeit seine Versorgungskanäle ändern. Aber er versorgt. Dieses Vertrauen trainiere ich, um nicht in ein ungesundes, drückendes Abhängigkeitsverhältnis zu geraten.

3. Halte die Balance zwischen Identität und Verantwortung

Es ist eine grosse Versuchung für Gemeindegründer, an der Gemeinde zu zerren, dass Frucht sichtbar wird. Oder gegenüber dem Freundeskreis nur den Teil zu zeigen, der gerade wächst – und das Unfruchtbare zu kaschieren. Es ist die Versuchung, unsere Identität und Berechtigung daraus zu holen, eine wachsende Gemeinde zu präsentieren.

In Johannes 15 sagt Jesus: «Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht. Ohne mich könnt ihr nichts tun.» Die Identität gewinnen wir aus dem Bleiben. Dazu gehört mein Gebetsleben, die Pflege meiner Ehe- und Familienbeziehung, meiner Freundschaften und Rechenschaftspartner. Aus dem Bleiben entsteht Wachstum. Aus dem Wachstum entsteht Frucht, nicht als Zufallsprodukt, sondern als Gottes Wirken. Nicht selten durch das Beschneiden der Reben. Ich suche meine Identität nicht aus der Frucht, aus dem Tun, sondern aus dem Sein bei Jesus.

4. Pflege ein gutes Verhältnis zur Vision Schweiz

Vision Schweiz ist mein Auftraggeber. Hier habe ich meinen Missionsleiter und meine Bezugsperson im Missionsrat. Ich habe diese wertvollen Leiter nie als Anpeitscher erlebt. Vielmehr erlebe ich Wohlwollen, Support, gemeinsames Suchen nach Wegen. In meiner schwierigsten Zeit, als die Gemeinde nur kleiner und kleiner wurde, da waren es genau diese Leute, welche zu Andrea und mir sagten: «Wir stehen hinter euch. Ihr seid am richtigen Ort.»

Druck ist nicht nur etwas Schlechtes. Ohne Druck entsteht kein Diamant. Ich hoffe, meinen Lesern einige Gedankenanstösse zu geben, wie sie mit Druck umgehen können, um sich von Gott in einen wunderbaren Diamanten pressen zu lassen: Ein Mensch, der seine Berufung kennt und nicht Gott spielt. Ein Mensch, der sich an der Versorgungsquelle bei Gott weiss. Ein Mensch, der seine Identität aus dem Sein-bei-Jesus schöpft und nicht aus dem Tun-für-Jesus. Ein Mensch, der nicht im Widerstand, sondern im konstruktiven Miteinander in Gottes Gemeinde und Reich unterwegs ist.

Markus Wüthrich, 3. Februar 2026